



Eine Schule für Pippi

Hätte Astrid Lindgren einen Platz zum Lernen entworfen, wäre vermutlich etwas wie die Bildungsschule Harzberg dabei herausgekommen: eine Schule ohne Unterricht, die Kinder – und Eltern – begeistert

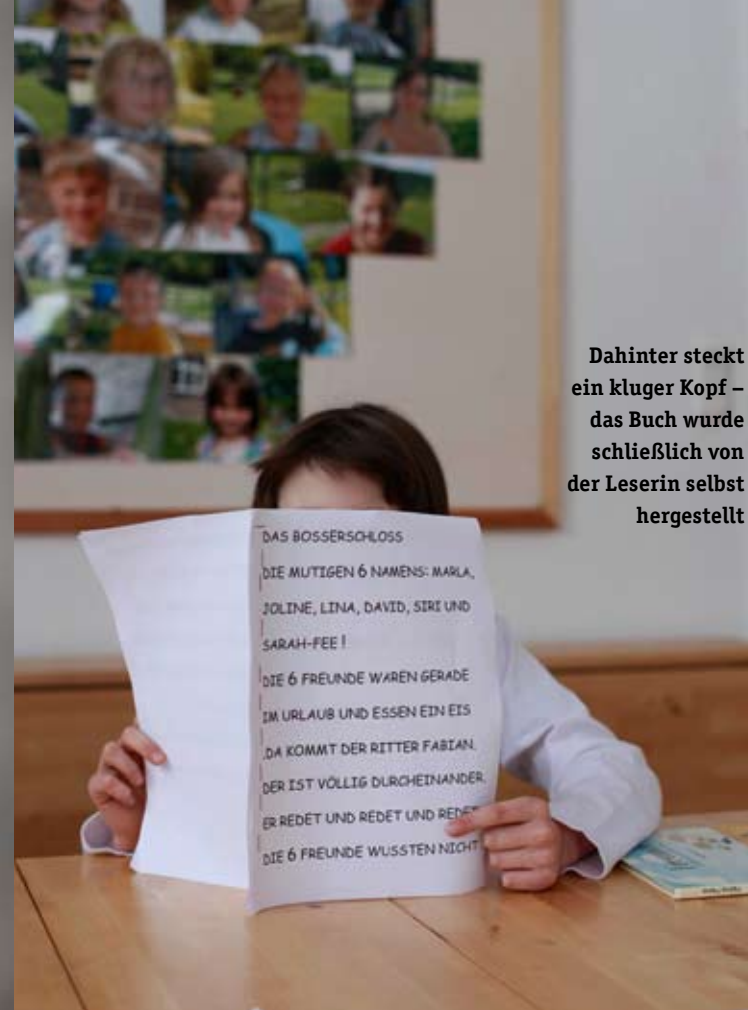
TEXT: ANKE LEITZGEN





FALKO PESCHEL:

„Wenn ein Kind mal drei Wochen nur auf der Fensterbank sitzen möchte, halte ich das aus.“



Dahinter steckt ein kluger Kopf – das Buch wurde schließlich von der Leserin selbst hergestellt



Zwei Gruppentische, eine Lehrerin, ein Lehrer und jede Menge Bücher – aber kein Unterricht. Gelernt wird gerade deshalb



Steffi und Falko Peschel haben einen Schritt gewagt, den vermutlich nur wenige Lehrer tun: Sie haben sich selbstständig gemacht

Lennard ist sechs Jahre alt und interessiert sich buchstäblich für alles. Im Moment rechnet er mit a und b – die Sache mit den Zahlen wurde ihm schon im Kindergarten klar. „Wenn er das ganze erste Schuljahr lang im 20er-Zahlenraum hätte bleiben müssen, wäre Quatschmachen unvermeidlich gewesen“, sagt Kerstin Großmann, Lennards Mutter. „Deshalb haben wir ihn hier angemeldet.“

Hier – das ist die Bildungsschule Harzberg (www.bildungsschule-harzberg.de), die von knapp zwei Dutzend Mädchen und Jungen besucht wird. Die kleine Schule passt zum kleinen Dorf: Harzberg hat 85 Einwohner und liegt im tiefsten Ostwestfalen. Dorthin hat es die Lehrer Falko und Steffi Peschel auf der Suche nach einer eigenen Schule verschlagen: „Wir haben ideale Bedingungen vorgefunden“, erklärt Steffi Peschel ihre Entscheidung. „Das Gebäude hat genau die richtige Größe: viel Platz für die Schule und zum Leben für uns und unsere drei Kinder.“

Seit den letzten Sommerferien besuchen Kinder zwischen sechs und zehn Jahren die gleiche Klasse. Jedes davon ist so besonders wie Lennard, auf eigene Weise: Zwei Jungen und ein Mädchen werden im Heim groß und bringen alle Probleme mit, die man gern als Vorurteile zur Seite schieben würde. Zwei Mädchen zeigen schwere ADS-Symptome. Einigen Kindern fällt das Lernen so schwer, dass die Empfehlung für eine sonderpädagogische Einrichtung bereits über ihren Köpfen hing, als sie noch eine andere Grundschule besuchten.

Eine Eliteschule ist diese Privatschule also sicher nicht. Dazu passt, dass sie kein Schulgeld kostet. Die Eltern spenden allerdings monatlich einen freiwilligen Betrag.

Anders ist hier vor allem, dass es all die typischen Dinge nicht gibt, die einem gleich zum Thema Schule einfallen: Es gibt keinen Unterricht, keine Tafel, kein Lehrerpult, kein Pausenklingeln, keine Arbeitsblätter, keine Schulhefte, keine Schulbücher, keine Hausaufgaben.

Da drängt sich die Frage auf: Wie wird hier gelernt? Und: Ist so etwas erlaubt? Um Letzteres vorwegzunehmen: Ja, das ist es. „Wenn man sich die Lehrpläne durchliest, ist unser Konzept näher dran als andere Schulen“, erklärt Falko Peschel.

Außerdem arbeitet er seit Jahren auf seine Weise. Vor der Schulgründung war Peschel stellvertretender Leiter an der Grundschule „Harmonie“ in Eitorf. Davor hat er vier Jahre die Lernfortschritte seiner Klasse in Troisdorf dokumentiert und über die externen Leistungsvergleiche gemessen. Das Ergebnis: Seine Schüler schnitten überdurchschnittlich ab. Drei Viertel erhielten die Empfehlung fürs Gymnasium, dabei hatten viele keine guten Prognosen in der ersten Klasse erhalten.

Schule ohne klassischen Unterricht macht Kinder also zu erfolgreichen Lernern. „Dahinter steckt kein Geheimnis, sondern die alte Erkenntnis, dass jeder Mensch immer das besonders schnell und nachhaltig lernt, was ihn interessiert“, erklärt Peschel. „Und wer voll bei der Sache ist, nimmt auch Lernanstrengungen in Kauf, um sein Ziel zu erreichen.“ >>



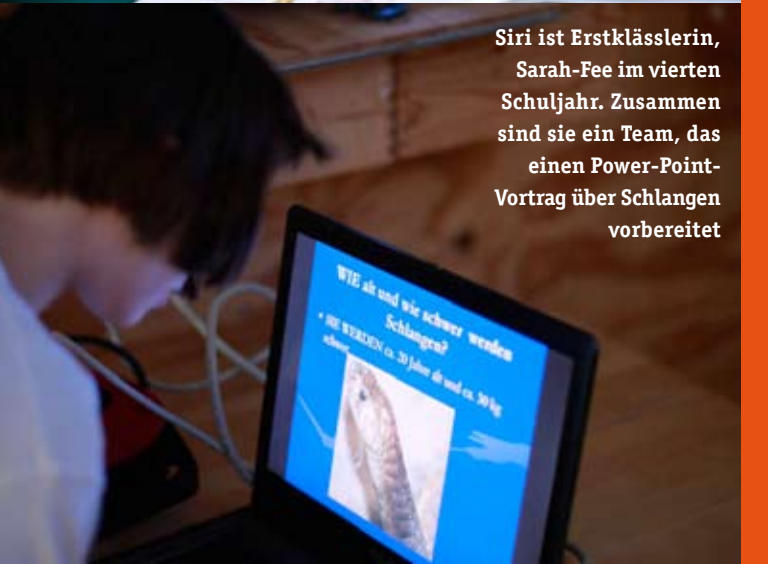
Morgens um neun treffen sich alle im Sitzkreis. Er wird nicht von der Lehrerin, sondern vom Kreisleiter moderiert, den die Schüler unter sich auswählen

Genau das belegt jedes Kind in seiner Klasse. Schon die Erstklässler recherchieren am Computer für eigene Vorträge. Aus diesem Grund gibt es in dieser Klasse auch nicht bloß einen Rechner, sondern zwölf. Alle mit Internetanschluss. Dass man die Rechtschreibung beherrschen muss, braucht man hier niemandem zu erklären – alle wissen: Google findet falsch geschriebene Suchwörter nicht. Nach Informationen wird auch in der bestens bestückten schuleigenen Bücherei gesucht.

Und keine Frage, die selbst produzierten Arbeitsergebnisse machen stolz. So stolz, dass alle Kinder über sich hinauswachsen. Das Mädchen mit den großen Konzentrationsproblemen hat innerhalb von zwei Stunden eine ganze Geschichte geschrieben und überarbeitet. Nachdem sie ihren Text den ande-



Siri ist Erstklässlerin, Sarah-Fee im vierten Schuljahr. Zusammen sind sie ein Team, das einen Power-Point-Vortrag über Schlangen vorbereitet



ren vorgelesen hat, beschließt sie: „Jetzt schreibe ich die Geschichte auf Englisch“ und legt los. Kurz: Statt Unterricht gibt es jede Menge Arbeit, die sich die Kinder selbst suchen.

Das funktionierte nicht von Anfang an. In einer Klasse mit lernbegeisterten Schülern steckt Knochenarbeit – der Lehrer! Denn auch wenn einige Kinder von Anfang an Ziele haben und den Dingen auf den Grund gehen, in den meisten Mädchen und Jungen muss die Freude am Lernen erst geweckt werden. Dazu kommen die Schlüsselfähigkeiten Anstrengungsbereitschaft, Durchhaltevermögen, Teamfähigkeit, Konzentration. Um diese ringen die Peshels bei jedem einzelnen Kind.

Am Anfang dieser Arbeit steht, dass ein Kind zunächst Interessen und Perspektiven für sich entwickelt. Die ersten Fragen zum Schulstart im letzten Herbst lauteten deshalb: „Weshalb bist du hier? Und was willst du hier tun?“

„Darauf hatten nur wenige Kinder eine Antwort, die meisten waren sprachlos“, erinnert sich Steffi Peschel und erzählt davon, wie schwer es war, diese Ideenlosigkeit tage- oder gar wochenlang auszuhalten. Aber das ist die Voraussetzung, denn die Peshels setzen darauf, dass sich die Kinder von der Lernbegeisterung interessierter Schüler anstecken lassen. „Das klappt aber nur, wenn man sie nicht dazu drängt“, sagt Steffi Peschel.

„Bloß keinen Zwang“ ist also oberstes Gebot: Deshalb darf sich Lisa so lang in der Toilette einschließen, wie sie will. Kyra-Lea kann den Morgen in der Bücherei verbringen und Eva auf der Fensterbank sitzen. Allerdings: Kein Kind darf ein anderes stören. Denn „tun, was man möchte, heißt nicht, dass man sich auf Kosten der anderen auslebt“, sagt Steffi Peschel.

Jetzt, sechs Monate nach Schulstart, erklärt Sarah-Fee im Morgenkreis, dass sie mit Siri zusammen ihren Power-Point-Vortrag fertigstellen wird. Aaron schreibt an seinem Buch, Eva wünscht sich von Steffi besonders schwierige Rechenaufgaben. Und Ronja lässt als Leiterin des Sitzkreises abstimmen, welche Strafe David bekommt, weil er sich auf dem Bauspielplatz im Schulgarten nicht an die Regeln gehalten hat.

Das Peschel-Konzept geht auf: Die Schüler sind nach und nach von allein darauf gekommen, wie ein gutes Lernklima entsteht. Demokratisch und immer wieder neu wird über das Regelwerk entschieden, und jedes Kind weiß, woran es ist. Auch das macht den Kopf frei zum Lernen.

www.

STIMMEN SIE AB!

Sind Sie mit der Schule überwiegend zufrieden, die Ihr Kind besucht? Das haben wir Sie im März-Heft gefragt. Das Ergebnis: Ja XY % Nein XY %

Die aktuelle Frage im Internet unter www.elternfamily.de/umfrage lautet: Haben Sie schon einmal daran gedacht, Ihr Kind an einer Privatschule anzumelden?